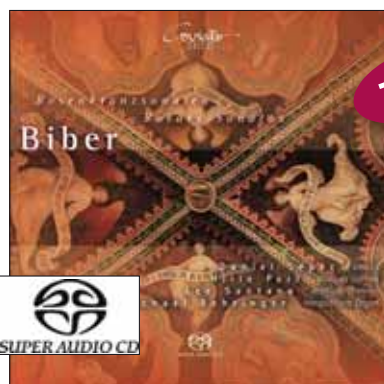


Spannungsgeladen

Von den über 20 nachweisbaren Einspielungen dieser gewichtigen Sonatensammlung ist aktuell immer noch ein gutes Dutzend greifbar. Ein solch großes Interesse hat die Sammlung freilich auch verdient, hält sie doch nach wie vor einen Rekord: In den 16 Sonaten wird die Geige 15 Mal in sehr unterschiedlicher Weise umgestimmt. Offenkundig wollte Biber mit dem damit verbundenen Klangfarbenspektrum den religiösen Stationen, die von Mariae Verkündigung über die Kreuzigung bis hin zur Auferstehung und Himmelfahrt reichen, je eigenen Charakter verleihen. Daniel Sepec standen nicht weniger als drei Violinen aus der Werkstatt Jacob Stainers zur Verfügung; so konnte er vermeiden, dass sich die Saiten zu rasch verstimmten.

Darüber, wie Sepec die einzelnen Sonaten deutet und verstanden wissen will,



berichtet er im Booklet. Er hat sich offenkundig über die jeweilige Affektgrundlage intensive Gedanken gemacht, was der Deutlichkeit seines Spiels sehr zugutekommt. Man könnte freilich manches arg plakativ finden, wäre da nicht die abwechslungsreiche und doch auch dezente Continuo-Begleitung. Diese prägt bei aller Dezenz aber gleichwohl die musikalische Atmosphäre. So verinnerlicht wie Andrew Manze geht Sepec die Sonaten allerdings

TIPP

nicht an, doch meidet er auch die vielleicht doch ein wenig übertriebene Expressivität von Gunnar Letzbor. Wie spannungsgeladen er dennoch musiziert, zeigen schon die ersten Takte der ersten Sonate mit den rauschhaften Kaskaden. Dynamische Bandbreite zeichnet sein Spiel ebenso aus wie eine ungeheure Intensität, wie er sie etwa in der Ciacona (Sonate 4) auslebt. Besser kann man den Biber'schen Klangkosmos wohl nicht deuten.

Reinmar Emans

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Biber, Rosenkranz-Sonaten; Daniel Sepec, Hille Perl, Lee Santana, Michael Behringer (2009); Coviello/Note 1
2 SACD 4039956210085 (125')



Durchgearbeitet

Ton Koopman schreibt, die Kammermusik von Buxtehude verdiene es, regelmäßig gehört zu werden. Da hat er Recht! Die hier eingespielten Sonaten (Vol. 1) sind frühe Beispiele der Rezeption italienischer Violinmusik in Norddeutschland und haben doch ein eigenes Gepräge; man spürt in jedem Ton die kontrapunktische Kompetenz Buxtehudes. So gelingt es Koopman von der Orgel und dem Cembalo aus, ein fülliges, klanglich differenziertes Geschehen zu initiieren, wobei natürlich den Geigern Catherine Manson und David Rabinovich in ihrer durchgearbeiteten Spielweise das Hauptverdienst zukommt.

RL

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Buxtehude, Violinsonaten; Catherine Manson, David Rabinovich, Ton Koopman u. a. (2010); Challenge/SM
CD 0608917225129 (59')



Stereotyp

Schon die Zeitgenossen waren sich uneinig, ob Antonio Lolli als Komponist wirklich etwas mitzuteilen hätte oder nicht. Als Virtuose hatte er zwar einen hervorragenden Ruf, doch charakterisiert sein Spiel kein Geringerer als Charles Burney wegen der Exzentriz als grotesk und lachhaft. So sauber wie angeblich der Komponist kommt Luca Fanfoni mit den zahlreichen Doppelgriffen und den hohen Lagen nicht zurecht. Auch das Zusammenspiel ist nicht über jeden Zweifel erhaben, und die Melodiefloskeln bleiben letztlich das, was sie wohl auch auf dem Papier sind, nämlich stereotyp und mitunter sogar banal.

RE

Musik
Klang

★★★
★★★

Lolli, Violinsonaten aus op. 1, 3, 5 und 9; Luca Fanfoni, Marianne Chen, Paola Del Giudice, Erich Galliani (2009); Dynamic/KC CD 8007144606602 (77')



Ohne Gewinn

Orgel- und Cembalowerke von Bach sind hier zweifellos recht gewissenhaft für vier Blockflöten bearbeitet worden. Doch auch wenn ein Blockflötenconsort tonlich modulationsfähiger als ein einzelnes Orgelregister ist, fehlen hier doch der Klangfarbenreichtum und die artikulatorische Kraft des großen Instruments. Flautando Köln spielt durchaus seriös und virtuos; indessen fragt man sich, worin der musikalische Gewinn dieser Transkriptionen zu sehen ist. Gleiches gilt für das Quartett op. 19 Nr. 3 von Johann Christian und das Duett Fk 54 von Wilhelm Friedemann Bach: nett gemacht, aber ohne neue Erkenntnisse über das Werk.

M.Hen.

Musik
Klang

★★★
★★★★★

Bach, Kunst der Fuge (Ausz.), Orgelwerke u. a.; Flautando Köln (2009); Carus/Note 1 CD 4009350833609 (56')



Kantig

Das frühe B-Dur-Quintett KV 174 steht im Divertimento-Dunstkreis des 17-jährigen Mozart. Dann folgt 1782 oder 1783 eine Bearbeitung

der c-Moll-Bläserserenade für Streichquintett, schließlich in den letzten vier Lebensjahren die vier großen und ungleich bekannteren Quintette. Alle sechs Werke haben nun das Nash Ensemble und der Bratscher Philip Duke aufgenommen. Die Alternativen an Gesamteinspielungen sind bei einem guten Dutzend nicht beunruhigend zahlreich.

Während das erste Quintett im Ton etwas plauderhaft-unverbindlich bleibt, wird schon im Kopfsatz des c-Moll-Quintetts klar, dass den fünf Musikern das Kantige, Knurrige dieser Musik sehr entgegenkommt. Die dialogische Struktur vermittelt sich besonders dank des entschiedenen Cello-Einsatzes. Auch in den Schwesterwerken KV 515 und 516 überzeugt die direkte, ungeschminkte Herangehensweise des Ensembles. Dass dabei ein größeres Maß an Geschmeidigkeit, an Eleganz, aber auch an Humor vermieden wird, hat der Hörer in Kauf zu nehmen. Irgendwo, so macht uns diese Einspielung glauben, bleiben diese Werke zwischen Haydn und Beethoven stecken. Das gilt auch für die von einer Reduktion der Mittel gekennzeichneten „Spät“-Werke KV 593 und, vor allem, KV 614. Überzeugend gelingt insbesondere der Kopfsatz des D-Dur-Quartetts, dessen langsame Einleitung in gewisser Weise Beethovens „Sturm-Sonate“ vorwegzunehmen scheint. Beim Finale weiß man zunächst nicht genau, was Mozart uns hier mit seinem gefälligen ersten Thema sagen will, bis das polyphone Geflecht immer dichter wird und das Nash Ensemble hier seinen auf Transparenz angelegten Deutungsansatz voll ausspielen kann.

Christoph Vratz

Musik
Klang

★★★★
★★★★★

Mozart, Sämtliche Streichquintette; Philip Duke, The Nash Ensemble (2009); Hyperion/Codæx 3 CD 034571178615 (178')

Stecker gezogen

Bei den Meyers wird geschwisterlich geteilt. Nicht dass Sabine Meyer einfach beide Klarinettenquintette eingespielt hätte: Mozart übernimmt sie, und bei Brahms darf ihr Bruder Wolfgang ran. Der Unterschied zwischen beiden ist jedoch erstaunlich gering. Wolfgang Meyer ist von den beiden Anhängern des gepflegten Pianospiele vielleicht noch der extremere Leisespieler. Aber vielleicht fällt das nur auf, weil bei Brahms mehr Klangsubstanz und Leidenschaft gefordert gewesen wäre als beim edlen Mozart.

Beiden gemeinsam ist das Unterkühlte in der Herangehensweise an die beiden Heiligtümer der Klarinettenliteratur. Sabine Meyer vertraut vor allem darauf, was die Musik von selbst gibt. Linien und Entwicklungen deutet sie allenfalls an und ist vor allem besorgt, ein unklassisches „Zuviel“ zu vermeiden. Die meiste Zeit murmelt die Klarinette vor sich hin, während um sie herum das wunderbare Carmina-Quartett wogt und die Mozart'sche Musik mit Leben erfüllt. Das hat den Vorteil, dass sich Meyer exzellent in das Spiel ihrer Streicher-Kollegen einfügt – und den Nachteil, dass sie nur in Ausnahmefällen die führende Stimme ausfüllt.

Denn ähnlich verhalten nähert sich Wolfgang Meyer dem Quintett von Brahms. Zu Beginn verbreitet dieser Brahms faszinierend endzeitliche Atmosphäre. Die musikalischen Akzente kommen jedoch wie bei Mozart vom lebendig musizierenden Quartett. Die Klarinette ist dabei meist nur als schöne Klangfarbe vorhanden, als musikalischer Akteur äußerst selten. Oft klingt es, als sei der Klarinette mitten in der Phrase einfach der Stecker gezogen worden. Warum sich die blutarmen Meyers nicht vom fantasievollen Spiel der Carmina-Kollegen anstecken ließen, bleibt ein Rätsel.

Clemens Haustein

Musik
Klang

★★★
★★★

Mozart, Brahms, Klarinettenquintette, Allegro F-Dur; Sabine u. Wolfgang Meyer, Carmina-Quartett (2010); Sony CD 88697646892 (79')



CHANDOS

JETZT KOMPLETT: BEETHOVEN-SONATEN
MIT LOUIS LORTIE



LUDWIG VAN BEETHOVEN
Sämtliche Klaversonaten
Louis Lortie
CHAN 10616

GELUNGENE KOMBINATION:
RENOMMIERTES BAROCKENSEMBLE
UND JUNGE SÄNGER



GEORG FRIEDRICH HÄNDEL
Flavio
Christoph Josses, Alastair Davison
Early Opera Company
CHAN 0773

BESINNlich MIT TIEFE



BUXTEHUDE, WECKMANN

Membra Jesu nostri
Kirkley, Thomas, Chance, Daniels,
Purcell Quartet, u.a.
CHAN 0775

FRANZÖSISCHE PERLEN MIT UNTER-
ALTUNGSWERT



RAVEL, DÉBUSSY, MASSENET

Klavierkonzerte, Fantasie für Klavier & Orchester
Tortelier, Bavouzet, BBC Symphony Orchestra
CHSA 5084

Codæx

Codæx Deutschland GmbH
Landsberger Str. 492 · 81241 · München

Fordern Sie Neuheiten-Infos an:
info@codæx.com
blog.codæx.de

Zum Einrahmen

Die langsame Einleitung zu Mendelssohns Quartett op. 13 ist zwar nicht besonders lang, sagt aber einiges über das Farbspektrum eines Ensembles aus. Die Streicher des Quatuor Modigliani demonstrieren schon hier eine ungewöhnlich breite Palette, die von ganz geraden, beinahe gambenartig näselnden Klängen bis zur vibratowarmen Expressivität reicht.

Damit zieht uns die Aufnahme gleich zu Anfang in ihren Bann – und lässt uns auch für den Rest des einstündigen Programms nicht mehr los. Aus jedem Satz, jeder Phrase spricht hier ein großer künstlerischer Ernst und ein poetischer Gestaltungswille, der mit analytischer Transparenz und klanglicher Delikatesse gepaart ist. Diese Kombination sorgt für schlüssige, stellenweise beglückende Interpretationen. Hinreißend etwa das Adagio aus op. 13, mit seiner Mischung aus anrührend schlichtem Gesang und polyphoner Verdichtung. Da gibt es so manche Passage zum Einrahmen. Zum Beispiel in der Reprise: Traumhaft, wie die vier jungen Franzosen das prägnante Quartfallmotiv in ein weiches Echo zurückblenden. Solche magischen Momente gelingen nur wirklich großen Interpreten.

Dass das 2003 gegründete Quatuor Modigliani sich bereits in dieser Liga



bewegt, zeigt auch das düstere f-Moll-Quartett von Mendelssohn, in dem der Komponist spürbar mit dem Schmerz über den Tod seiner Schwester Fanny ringt. Diese Musik hat so gar nichts mit dem Klischee vom vermeintlich glatten Klassizisten gemein – und ist hier in einer eindringlichen Darbietung zu erleben.

Ganz vereinzelt bleiben schon noch ein paar Wünsche offen: Der Mittelteil des Intermezzo aus op. 13 könnte mehr elfenhaften Zauber haben; im Scherzo aus op. 80 wirkt das Vibrato des Primarius ein bisschen eng. Aber das ändert nichts am hervorragenden Gesamteindruck.

Marcus Stäbler

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Mendelssohn, Quartette op. 13, op. 80, Capriccio op. 81,3; Quatuor Modigliani (2010);
Mirare/HM CD 760127221203 (61')



Spannend

Schuberts Oktett F-Dur übertrifft alles, was man in einem kammermusikalischen Rahmen erwarten würde. Eine ganze Welt fängt der Komponist hier ein: Tragisch, idyllisch, schauerlich, behaglich und immer wieder geht ein Hauch von sehnsuchtsvoller Wehmut durch das Werk. All das bringt die Aufnahme phänomenal zu Gehör, die im vergangenen Jahr in Heimbach bei Lars Vogts „Spannungen“-Festival entstanden ist. Eine Reihe bekannter Solisten kam da zusammen, etwa die Geigerin Isabelle van Keulen, der Fagottist Dag Jensen und der Klarinetist und Komponist Jörg Widmann. Enorm spannend ist es, zu verfolgen, was jeder von ihnen an eigener Farbe und Fantasie einbringt – und dennoch fügt sich alles zu einem wunderbar leicht und durchsichtig wirkenden Gesamtklang. Die übereinstimmende Vorstellung vom Gestus des Werkes verbindet die Solisten zur Einheit.

Dem Schubert'schen Oktett stellt Jörg Widmann ein eigenes Werk für die gleiche Besetzung gegenüber. Dessen Klangsprache überrascht. Viele Passagen sind tonal komponiert, die Musik ist von einer spätromantisch anmutenden Leidenschaft erfüllt. Und dennoch nutzt Widmann die neuen Spieltechniken, lässt die Bläser Luftgeräusche erzeugen, lässt die Streicher klappern und schafft im großartigen dritten Satz, einem „Lied ohne Worte“, mit Vierteltönen eine faszinierende naturhafte Atmosphäre. Komponierte Einsamkeit. Widmann spielt mit allem, was die Musikgeschichte zu bieten hat, und schafft daraus eine Musik, die zwischen doppelbödigem Grazie und tragischem Furor doch wieder ganz nah bei Schubert ist. Ärgerlich ist allerdings, dass die Live-Aufnahme so klingt, als hätten die Mikrofone am anderen Ende des Saales gestanden.

Clemens Haustein

Musik
Klang

★★★★★
★★★

Schubert, Widmann; Oktette; Jörg Widmann, Dag Jensen, Isabelle van Keulen u. a. (2009); Cavi-music/HM
2 CD 4260085532094 (88')



Quatuor Modigliani

Im Jahr 2003 gründete sich das französische Quartett Quatuor Modigliani, bestehend aus Philippe Bernhard, Loïc Rio, Laurent Marfaing und François Kieffer. Ausgezeichnet mit hochrangigen internationalen Preisen, startete die Formation schon bald eine Weltkarriere, die sie seitdem in alle wichtigen Konzerthäuser und zu zahlreichen bedeutenden Festivals geführt hat. Das Quatuor Modigliani hat bereits mit berühmten Musikerkollegen wie Eric Le Sage, Boris Berezovsky, Sabine Meyer und Sol Gabetta zusammengespield. Besonders hervorzuheben ist die Zusammenarbeit mit dem Komponisten György Kurtág.



Nostalgisch

Mitte des 19. Jahrhunderts waren die beiden Doppler-Brüder fast eine Sensation in Europa. Gemeinsam klapperten sie von Galizien aus die großen Konzertsäle zwischen Wien, Paris und Berlin ab und begeisterten das Publikum womit auch schon Franz Liszt oder Pablo Sarasate die Säle zum Toben gebracht hatte: mit virtuoser Musik. Nur eben auf einem Instrument, das damals solistisch noch wenig in der Öffentlichkeit stand – mit der Flöte. Vielleicht lag das Aufregende auch in der Tatsache, dass sie meist zu zweit auftraten, mit selbst komponierter Musik für Flöten-Duo und Klavierbegleitung. Im Laufe der Jahre kamen einige Stücke zusammen – meist vom älteren und später berühmteren Franz Doppler geschrieben und von seinem Bruder Karl ergänzt.

Eine Auswahl dieser jeweils etwa zehnmütigen Werke – länger sollte wohl die Konversation der feinen Gesellschaft nicht unterbrochen werden – haben nun die Flötisten Claudi Arimany und Shigenori Kudo aufgenommen. Den Dienst am Klavier versieht Alan Branch. Viel slawisch-ungarisches Kolorit ist zu hören, stolze Rhythmen und zwei Flöten, die im Terzabstand vor sich hinschmachten – und das immergleiche Kompositionsschema vom Thema mit zunehmend virtuoser werdenden Variationen. Das wird von den beiden Flötenmeistern Arimany und Kudo nobel vorgetragen, ohne bei der leichten Musik den Fehler zu begehen, allzu theatralisch zu werden. Und wenn es ernster wird, etwa bei den „Rigoletto“- und „Sonnam-bula“-Paraphrasen, hat ihr Spiel Grandezza. Dennoch ist das eher eine CD für Flötenfreaks – und solche, die zur Wiener Melange noch eine nostalgisch anmutende Hintergrundbeschallung suchen.

Clemens Hausteiner

Musik ★★★
Klang ★★★★★

F. u. K. Doppler, Musik für 2 Flöten und Klavier; Claudi Arimany, Shigenori Kudo, Alan Branch (2007); Saphir/KC CD 3760028691198 (74')



Intensiv

Abermals ein Mitschnitt vom Festival „Spannungen“ in Heimbach, dem Hort dauerhaft hochwertiger Kammermusik-Aufführungen. Aus dem Jahr 2009 liegt nun ein spannend komponiertes Programm vor, mit Dvoráks Streichsextett op. 48 und einem anschließenden Schumann-Block: mit den Fantasiestücken op. 73 (für Klarinette und Klavier), den Fünf Stücken im Volkston op. 102 (für Cello und Klavier) sowie abermals mit den Fantasiestücken, diesmal in einer (in Heimbach uraufgeführten) Bearbeitung von Aribert Reimann für Klarinette, Flöte, Harfe und zwei Bratschen. Zuletzt folgt Reimanns Sonate für Klarinette solo, gespielt von Jörg Widmann.

Allein dieser Abschluss macht diese Aufnahme hörenswert. Widmann als Interpret mit dem Verständnis eines Komponisten; jede Sequenz gestaltet er minutiös, jede Wendung stattet er mit einem Hauch von Plötzlichkeit aus. So entsteht eine wunderbare dialogische Struktur. Die Fantasiestücke (in Heimbach bereits 2002 in der Besetzung für Cello und Klavier aufgezeichnet) klingen in der Reimann-Fassung ungemein fein, kronleuchterglitzernd hell. Jörg Widmann und Lars Vogt deuten diese Stücke gleichermaßen spontan wie zupackend, mit herrlichem Gespür für Timing und Balance der Stimmen. Das Dvorák-Sextett vereinigt in der Besetzung Tetzlaff-Donderer-van Keulen-Roberts-Rivinius-Viersen teils jahrelange Weggefährten des Festivals. Entsprechend deuthungsfroh gehen sie zu Werke, melancholisch im Dumka-Satz, mit höchstem Risiko im Presto, stets wunderbar gesanglich, dramaturgisch klug in den abschließenden Variationen.

Christoph Vratz

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Dvorák, Streichsextett; **Schumann**, Stücke im Volkston; **Schumann/Reimann**, Fantasiestücke; **Reimann**, Klarinettensonate; Christian Tetzlaff, Isabelle van Keulen, Lars Vogt u. a. (2009); Cavi-music/HM CD 4260085532070 (80')

NEUHEITEN BEI
BERLIN CLASSICS



Bach zum Jubeln



CONCERTO KÖLN JOHANN SEBASTIAN BACH: *Die Orchestersuiten*

Zum 25jährigen Jubiläum hat Concerto Köln erstmals Bachs Orchestersuiten eingespielt! Der dynamisch-bewegliche Ansatz gibt den Werken ihren tänzerischen Charakter wieder, und so überraschen sie den Hörer, wie nur vermeintlich Wohlbekanntes überraschen kann!

Venezianische Weihnachten



VOCAL CONCERT DRESDEN *Christmas at San Marco*

Venedig im Winter 1767: Die Weihnachtsmusik, die Baldassare Galuppi für San Marco neu komponierte, begeisterte die Zuhörer in ganz besonderer Weise. So wird auf dieser CD der Eindruck eines stimmungsvollen venezianischen Weihnachtsfestes wieder lebendig.

Jetzt im Handel sowie als Download erhältlich.



Weitere Informationen und den Katalog erhalten Sie bei: Edel Germany GmbH, Hamburg · Telefon (040) 89 08 53 13
www.edelclassics.de